

Höfisches Epos

Ziel dieser Literatur ist es, das Bild des idealen Ritters zu entwerfen. Besonders der Franzose Chrétiens de Troyes ist den deutschen Schriftstellern dabei ein Vorbild. Zu den wichtigsten Vertretern des höfischen Epos zählen Heinrich von Veldeke (*Eneide*), Hartmann von Aue (*Gregorius*, *Der arme Heinrich*, *Erec*, *Iwein*), Wolfram von Eschenbach (*Parzival*, *Willehalm*), Gottfried von Straßburg (*Tristan*).

In der sogenannten **Artusepik** verkörpert König Artus das Ideal des Ritters, er steht im Zentrum und an seinem runden Tisch sind die (gleichrangigen) Ritter versammelt. Typisch ist die **Doppelwegstruktur** der Artusepik: Der Held ist am Hofe glücklich, wird aber schuldig und muss auf **Äventiurenfahrt**. Wenn er sich in Kämpfen gegen andere Ritter und Fabelwesen sowie in weiteren Abenteuern bewährt, wird er wieder in die Gesellschaft eingegliedert. **Themen der Artusdichtung** sind richtiges und falsches Rittertum, soziales bzw. unsoziales Verhalten, falsche und ideale Minne und Ehe, die Suche nach Gott (Gralsthematik).

Heldenepos: das Nibelungenlied

Das *Nibelungenlied* ist wahrscheinlich an der mittleren Donau, vielleicht in Passau, entstanden. Es wird gesungen, besteht aus 39 Äventiuren und ist in **zwei Abschnitte** geteilt (Siegfried- und Nibelungenhandlung). Die **Nibelungenstrophe** besteht aus vier Langzeilen, Anvers und Abvers sind durch eine Zäsur voneinander getrennt.

Das Epos zeichnet ein **negatives Gesellschaftsbild**, denn Mord, Hass, Betrug, Rache und Hinterlist dominieren. Das steht im krassen Gegensatz zum idealisierten Bild, das die höfische Epik zeichnet.

Spätmittelalter (1250–1470)

Grundlagen

Das Lehenswesen und der Ritterstand verlieren aufgrund des Niedergangs des Kaisertums bzw. der militärischen Entwicklung ihre Bedeutung. Agrarkrisen im 14. Jahrhundert ruinieren den niederen Adel und schwächen damit das feudale System noch mehr. Insgesamt ist das 14. Jahrhundert durch instabile soziale und politische Verhältnisse gekennzeichnet. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts entwickelt sich ein nichtadeliges Stadtbürgertum.

Das literarische Umfeld

Literatur wird im Spätmittelalter in Städten, an Fürstenhöfen und Universitäten produziert; die Lesefähigkeit nimmt zu. Die Erfindung des Buchdrucks ermöglicht eine – im Vergleich zu vorher – rasante Steigerung der Auflage von Texten, lateinische überwiegen allerdings nach wie vor.

Die Literatur

Umfangreich ist die geistliche Literatur der Zeit wie z. B. Passionsspiel, Osterspiel und Weihnachtsspiel. Aufgeführt werden diese Spiele an den hohen kirchlichen Feiertagen am Marktplatz, wo eine Simultanbühne aufgebaut ist. Neben der dominanten moralisch-lehrhaften Dichtung gibt es die Maerendichtung, deren Themen von der moralisierenden Beispielerzählung bis zur Zote reichen. Meistersingegesellschaften pflegen den Meistersang, im weiteren Sinne eine Weiterentwicklung des Minnesangs. Thematisch im Mittelpunkt stehen die Vermittlung von Bildungsgut und die ethisch-moralischen Grundlagen bzw. die Regeln des Meistersangs. Der bekannteste Meistersinger ist der Nürnberger Hans Sachs.

Renaissance – Humanismus – Reformation (1470–1600)

Es ist eine bewegte Zeit

1440: Gutenberg erfindet den Buchdruck mit beweglichen Metalllettern (bekanntestes Werk ist die sogenannte Gutenbergbibel).

1453: Konstantinopel wird von den Osmanen erobert. Viele griechische Gelehrte sehen sich gezwungen, nach Italien zu flüchten. Unter anderem bringen sie das „Erbe der Antike“ mit, das die Grundlage für die italienische Renaissance und insbesondere für den Humanismus wird.

1492: Kolumbus entdeckt Amerika.

1493–1519: Maximilian I. regiert; sein Beiname „Der letzte Ritter“ symbolisiert den Niedergang des Rittertums.

1513: Niccolo Machiavelli verfasst seine Schrift *Il Principe* (*Der Fürst*). Sie wird zum politischen Programm des Absolutismus.

1517: Luther schlägt seine 95 Thesen an und setzt wichtige Impulse für die Reformation.

1521: Magellan umsegelt die Welt. Seefahrer begründen durch den Fernhandel den Reichtum der Städte.

1524: Bauernkriege toben im Süden Deutschlands, ein geknechteter Stand kämpft um soziale Gerechtigkeit.

1555: Der Augsburger Religionsfrieden hat zur Folge, dass Handel und Geldwirtschaft erblühen. Das politische Gewicht verlagert sich allmählich von den Höfen zu den Städten, die Bedeutung des Bürgertums als politischer Faktor beginnt zu wachsen.

1556: Mit der Abdankung Karls V. beginnt der Zerfall des riesigen Habsburgerreiches.

1609: Galilei entdeckt die Fallgesetze. Er und andere Naturwissenschaftler bewirken den Aufschwung der Forschung.



Christoph Kolumbus (1519)

Die Renaissance in Italien

Die Renaissance beginnt in Italien bereits im 14. Jahrhundert. Der Begriff „Renaissance“ ist den Zeitgenossen aber unbekannt, er kommt erst in der französischen Kunstgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts auf und bezeichnet hauptsächlich die bildende Kunst und Architektur; man denke dabei an Universalgenies wie Michelangelo Buonarroti und Leonardo da Vinci. **Giorgio Vasari** (Geschichtsschreiber, 1511–1574) verwendet den Ausdruck „rinascita“, dieser bedeutet Wiedergeburt der Antike.

Die Wurzeln der Renaissance (wie übrigens auch des Humanismus und der Reformation) liegen in der Sehnsucht der Menschen des späten Mittelalters nach geistiger Erneuerung, nach Wiedergeburt des Menschen im Sinne der Mystik¹. Diese Sehnsucht lässt sich bereits bei **Dante**



David (Michelangelo Buonarroti)

¹ Mystik: Form von Frömmigkeit, in der eine Vereinigung der Seele mit Gott durch Versenkung in das eigene Ich erreicht wird

(italienischer Schriftsteller, 1265–1321) feststellen. Sie bedeutet eine Quelle aufkommenden Nationalgefühls. Der Frühhumanist **Petrarca** (1304–1374) drückt es in seinen Werken aus. Der Renaissancemensch sucht nach der reinsten Ausprägung des italienischen Menschen und glaubt ihn in der römischen Antike zu finden, wo die „*humanitas*“² am deutlichsten ausgeprägt scheint.

Über Kunst und Politik gelangt man zu einem neuen optimistischen Weltgefühl, zu einer lebensbejahenden Wiedergeburtstfreude, die der Ausspruch **Ulrich von Hutten**s, eines deutschen Renaissancemenschen, gut illustriert: „O saeculum! O litterae! Iuvat vivere!“ (O Jahrhundert! O Wissenschaft! Es macht Spaß zu leben!)

Renaissance und Humanismus in Deutschland

Die Situation in Deutschland

Etwas später als in Italien, etwa um 1400, beginnen Renaissance und Humanismus in Deutschland. Hier findet zu dieser Zeit eine Verschiebung der sozialen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse statt. Der niedere Adel (das Rittertum) wird durch die Technisierung der Kriegsmaschinerie aus seiner ehemaligen Position verdrängt, Territorialfürsten und Handelsstädte berauben ihn seiner Lebensgrundlagen. Das Bürgertum (Handwerker und Gewerbetreibende) kämpft gegen Adel und Klerus um seine soziale Anerkennung. Die Bauern verlangen nach sozialer Gerechtigkeit, ein Konflikt, der in die grausamen Bauernkriege mündet.

Die Ideen der italienischen Renaissance (*humanitas*, Wiedergeburt der Antike) finden in Deutschland kaum Interesse, dort stehen reformatorische Bestrebungen im Mittelpunkt. Literatur ist weitgehend der religiösen Frage untergeordnet, die auch politische, soziale und wirtschaftliche Probleme umfasst. Sie wird in den Dienst der Sache gestellt, sie transportiert Programme und Ideologien³, in Form von Flugblättern und Sendbriefen wird sie zum Mittel des Appells und der Agitation⁴.

Als ein Werk, das den Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit verdeutlicht, gilt **Johannes von Tepl**s *Der Ackermann aus Böhmen*.

Studia humanitatis

Mitte des 15. Jahrhunderts bringen „Wanderhumanisten“ die humanistische Lehre an die deutschen Universitäten: Antike Sprachen, Rhetorik, Poesie und Geschichte werden etabliert.

„*Studia humanitatis*“ bedeutet intensive Beschäftigung mit griechischen und römischen Schriftstellern unter dem Motto „*ad fontes*“ (zurück zu den Quellen), zurück zum Original. Die Humanisten spüren antike Texte auf, kommentieren und edieren sie. Ziel der Humanisten ist eine von der Vormundschaft der Kirche befreite Wissenschaft und Bildung.

So verfasst **Johannes Reuchlin** (1455–1522) eine Grammatik des Hebräischen mit einem Wörterbuch. **Erasmus von Rotterdam**



Erasmus von Rotterdam
(Miniatur nach Hans
Holbein d. Jüngeren)

² *humanitas*: reinste Verkörperung der Menschlichkeit

³ Ideologie: Gesamtheit der Anschauungen, auf die sich ein politisch, religiös oder philosophisch begründetes Weltbild gründet

⁴ Agitation: Hetze, Unruhestiften, Aufwiegelei

(1469–1536) gibt das griechische Neue Testament mit lateinischer Übersetzung und Anmerkungen heraus. In dem Sinn, dass er zum Original zurückkommt, ist auch **Martin Luther** Humanist: Er übersetzt die Bibel nach dem griechischen und hebräischen Urtext.

Der Humanismus bleibt auf gelehrte Kreise beschränkt. Es entsteht ein Stand humanistisch gebildeter Gelehrter, die eine neue Schicht, unabhängig von der sozialen Herkunft, bilden. Ihre Sprache ist Latein. Bei den Humanisten kann man ein dem italienischen verwandtes Nationalgefühl feststellen, das sich auf wissenschaftliche Studien stützt. So wird im Jahre 1455 im Kloster Hersfeld die *Germania* des **Tacitus** (römischer Schriftsteller, 55–116) entdeckt. In dieser Schrift stellt der Geschichtsschreiber den verderbten, dem Untergang geweihten Römern als Idealbild die gesunden, einfachen, tapferen Germanen gegenüber. Die Humanisten sehen in diesen idealisierten Germanen die Vorfahren der Deutschen. Die Lektüre dieses Textes findet ihren Niederschlag in vielen Schriften der Zeit, so in **Ulrich von Hutten**s *Arminius*⁵-Dialog.

Ulrich von Hutten

Ulrich von Hutten (1488–1523), ein Reichsritter, schließt sich der Reformation an, weil er glaubt, durch sie seine politischen Ziele verwirklichen zu können: Erneuerung des Reichs, Unabhängigkeit von Rom und Wiederherstellung der ritterlichen Vormachtstellung. Allerdings versteht er sich mit Luther nicht, auch mit den Humanisten bricht er. Seit 1520 schreibt er nicht mehr lateinisch, sondern deutsch. Er versteht es, den Forderungen breiter Schichten des Volks Ausdruck zu verleihen. Er kämpft gegen Fürsten, gegen Rom mit seinen Reichtümern und Intrigen, gegen Verbrechen und Kriege der Päpste. Breitenwirkung bekommen diese Themen erst, als Hutten sie in deutscher Sprache formuliert.

Die Tatsache, dass Hutten von Latein zu Deutsch wechselt, hat Folgen: Die wichtigsten Autoren der Zeit schreiben nun ebenfalls in der „Volkssprache“.



Ulrich von Hutten (Holzschnitt
von Hans Baldung, gen. Grien)

Reformation

Soziale Unzufriedenheit der Bauern

Große soziale Unzufriedenheit herrscht unter den Bauern, sie leiden unter der Verschärfung der Frondienste, der Erhöhung von Steuern und Zöllen und unter der als ungerecht empfundenen Rechtsprechung durch die Fürsten. Diese Unzufriedenheit kommt im Zusammenhang mit der religiösen Massenbewegung der Reformation zum Ausbruch, zum Teil deshalb, weil sich unter dem Schutzmantel einer religiösen Idee die oppositionellen Kräfte am leichtesten sammeln können. Der Unmut über die Verhältnisse hat zunächst noch kein fest formuliertes Ziel; er vereint Bevölkerungsschichten, denen mehr an der religiösen Revolution als an der sozialen liegt, mit denen, die nur an sozialer Umwälzung interessiert sind.

Die Reformation nimmt von der Empörung über die Korruption der Kirche und die Geldgier des Klerus ihren Ausgang. Die Geschäfte mit Ablässen und Kirchenämtern bringen sie richtig

⁵ *Arminius* ist die latinisierte Form von „Hermann der Cherusker“. Dieser fügte den Römern in der Schlacht im Teutoburger Wald eine furchtbare Niederlage zu.

in Gang. Die Unterdrückten und Ausgebeuteten sind überzeugt, dass sich die Worte der Bibel nicht nur auf das Himmelreich, sondern auch auf das Erdendasein, ihre schwierige soziale Lage, beziehen.

Diejenigen aus dem Bürgertum, die sich zunächst am Kampf gegen soziale Missstände beteiligt haben, ziehen sich bald daraus zurück, da sie ihre Privilegien bedroht sehen. Der Protestantismus, der als Volksbewegung begonnen hat, liegt bald in den Händen der Landesfürsten und des Bürgertums.

Luthers Lehre macht den Bauern ursprünglich große Hoffnungen; sie erwarten sich von der Reformation Verständnis für ihre Lage. **Martin Luthers** Schrift *Von der Freiheit eines Christenmenschen*, deren Parole am wirkungsvollsten ist, wird vom Volk gründlich missverstanden.

Sie beginnt mit zwei scheinbar widersprüchlichen Sätzen:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Es geht hier um zwei Freiheiten, die äußere und die innere. Über die innere, die Gewissensentscheidung in Glaubensbelangen, kann jeder frei bestimmen, sie hat nichts mit den äußeren Lebensumständen zu tun. Diese „Zweiteilung“ der Freiheit kann aber ein einfacher Bauer nur schwer nachvollziehen.

Luther klammert die soziale Frage anfangs nicht aus, aber seine Meinung von der gesellschaftspolitischen Ordnung und seine Einschätzung der „von Gott verordneten Obrigkeit“ lassen ihn bald in Opposition zu den aufständischen Bauern treten: Er meint, das einzige Recht eines Christenmenschen sei zu dulden.

Luther schlägt sich auf die Seite der Mächtigen

Luther scheint die Aussichten der revoltierenden Schichten ungünstig zu beurteilen und schlägt sich auf die Seite derer, die an der Aufrechterhaltung von Autorität und Ordnung interessiert sind, bei denen er sich die Durchsetzung seiner Ideen erwartet. Er lässt die Aufständischen im Stich, die ihre Hoffnungen auf ihn gesetzt haben, hetzt die Fürsten gegen sie auf. Später wird er in seiner Schrift *Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern* noch deutlicher, er nennt die Bauern Teufel und wirft ihnen drei Anklagepunkte vor: dass sie sich der Obrigkeit nicht beugen, dass sie Aufruhr anzetteln und Landfriedensbruch begehen und dass sie diese Sünden mit dem Evangelium decken.

Luthers biblisch begründetes Obrigkeitsdenken respektiert Fürsten und Herren als „Gottes Beamte, denen das Schwert gegen solche Buben befohlen ist“. Luther will ganz offensichtlich den Eindruck vermeiden, er hätte etwas mit der sozialen Revolution zu tun.

Thomas Müntzer (1490–1525) hingegen ist ein Führer der Unterdrückten. Er nimmt den Bibeltext nicht wörtlich, sondern betont die menschliche und soziale Interpretation. Für ihn ist eine religiöse Revolution nur im Zusammenhang mit einer politisch-sozialen sinnvoll und möglich.

Literatur zur Zeit der Bauernkriege

Etwa um 1500 berichten Autoren offen von der Ausbeutung der Bauern und Handwerker. Die Geldwirtschaft (Kaufleute, Gewerbetreibende, Wucherer ...) trägt zur Auflösung der altergebrachten Verhältnisse bei. Die Reaktion der Autoren auf die sozialen Missstände der Zeit ist unterschiedlich: Sie klagen an, sie resignieren, sie antworten mit Ironie, Sarkasmus, Satire oder sie entwerfen reformatorische Programme. 1525 fordert die Flugschrift *Reformatio Sigismundi* die Abschaffung der Leibeigenschaft, der Grundlage des feudalen Systems. In den Jahren 1498–1510 entsteht die Flugschrift *Der Oberrheinische Revolutionär*, die ein umfassendes Reformprogramm enthält. Es finden sich Parolen wie „Eigentum ist Diebstahl“ oder „Ein Wucherer [...] ist böser als ein Mörder“.

Flugschriften als Kampfmittel der Reformation

Die Erfindung des Buchdrucks

Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen (= wieder verwendbaren) Metalllettern aus Blei durch **Johannes Gutenberg** (1397–1468) ermöglicht zum ersten Mal in der Geschichte der Literatur – zumindest theoretisch –, dass Druckerzeugnisse unbeschränkt vervielfältigt und an ein breites Publikum verteilt werden. Während vorher Handschriften nur für einen zahlenmäßig sehr kleinen Leserkreis zugänglich sind, werden jetzt Flugblätter und -schriften, die auf billigem Papier und in einem handlichen Format gedruckt sind, für mehr Leute erschwinglich. Ein neuer Berufszweig, die Buchführer, vertreibt die Druckerzeugnisse auf Jahrmärkten und Messen.

Die Verbreitung der Flugblätter

Es gibt im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts nach Schätzungen mehr als 3 000 Flugschriften und -blätter. Diese Schriften sind meist nur eine Seite oder ein paar Seiten lang, nicht gebunden, relativ billig und werden aus aktuellem Anlass hergestellt und vertrieben. Eine Auflage erreicht oft bis zu 1 500 Stück. So erlebt der *Karsthans* (1521), ein revolutionärer Dialog, in einem Jahr 10 Auflagen, während es die *Zwölf Artikel*, ein Forderungskatalog der aufständischen Bauern, 1525 innerhalb von wenigen Wochen auf 24 verschiedene Drucke bringt, die in ganz Deutschland bis nach Zürich und Tirol Verbreitung finden.

Die oft anonymen Schreiber, die das Flugblatt als wichtigen Faktor für die Durchsetzung der neuen reformatorischen Ideen sehen, wenden sich nun auch an den sogenannten „gemeinen⁶ Mann“, an die Bauern und Handwerker, die durch Argumente, Gedanken oder Kampfaufrufe für die neue lutherische Lehre gewonnen und zum Handeln aufgefordert werden sollen.

Der lesende Bauer?

Der lesende und disputierende Bauer als repräsentative Figur der reformatorischen Bewegung ist allerdings eher Fiktion als alltägliche Realität, obwohl er in den Flugschriften idealisiert dargestellt wird.

Die Autoren, aus dem Kreis der Gebildeten stammend, geben sich jedoch den Anschein, als spreche aus ihnen die Stimme des „gemeinen Mannes“. Tatsache ist, dass die Unterschichten nicht lesen können und ihnen vorgelesen werden muss, was zum Beispiel von Prädikanten (meist Wanderprediger, ehemalige Priester, teils Laien) und von Geistlichen getan wird.

⁶ gemein: einfach

Luthers Bibelübersetzung

Durch seine Bibelübersetzung, mit der er einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung der neuhochdeutschen Sprache leistet, ist Luther dem Humanismus eng verbunden. Auch er geht zurück zu den Quellen; 1522 übersetzt er das *Neue Testament*, 1534 das *Alte Testament*. Seine Übersetzungen werden von manchen für eine der größten sprachschöpferischen Leistungen angesehen, vergleichbar nur mit denen der Klassiker. Seine Grundlagen sind die ostmitteldeutsche Kanzleisprache und die Umgangssprache. Seine Übersetzungsprinzipien erläutert er im *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530).



Erstdruck von Luthers Bibelübersetzung (1534)

5 Ich hab mich des geflissen ym dolmetzchen, das ich rein und klar
 10 teutsch geben möchte, Und ist uns wohl offft begegnet, das wir
 15 viertzeihen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort ge-
 sucht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Lieber, nu es verdeuscht und
 bereit ist, kans ein yeder lesen und meistern, Laufft einer ytzt mit den augen durch drey,
 vier bletter, und stost nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken⁷ und klöt-
 ze da gelegen sind, da er [...] uber hin gehet wie uber ein gehoffelt⁸ bret, da wir haben
 müssen schnitzen und uns engsten, ehe den wir solche wacken und klotze aus dem wege
 reümeten auff das man kündte so fein daher gehen. Es ist gut pflugen, wenn der acker
 gereinigt ist. Aber den wald und die stöcke aus rotten und den acker zu richten, da will
 niemandt an. Man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie
 man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern man mus die mutter jhm hause, die
 kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen und den sel-
 bigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzchen, so verstehen sie es
 15 den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.

Durch den Buchdruck werden Luthers Werke schnell und weit verbreitet und üben so einen nachhaltigen Einfluss in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht aus.

Ein Schuhmacher im Dienst der Reformation: Hans Sachs

Hans Sachs (1494–1576) wird meist nur als Erfinder des Knittelverses⁹ genannt, obwohl er auch großartige Prosa schreibt. Sachs ist zu seiner Zeit der wichtigste dichterische Repräsentant des Kleinbürgertums in Deutschland. Er ist durch die kleinbürgerliche Moral, die Zunft und die Diskrepanz zwischen Stadt- und Landleben eingeschränkt. Trotz dieser Einschränkungen hat Hans Sachs Einblick in die Mechanismen von Wirtschaft und Politik und bietet einen Spiegel der Spannungen der Zeit, ein Abbild der Gesellschaft. Und das macht den Wert seiner Dichtungen aus: Er wird zum Sprachrohr des einfachen Volks, der Handwerker, der Arbeiter und Bauern.

Zwischen 1520 und 1523, einem Zeitraum, in dem er überhaupt nichts schreibt, beschäftigt sich Sachs mit der Lehre Luthers. Er besitzt selbst viele Schriften des Reformators und stellt seine Dichtung ab diesem Zeitpunkt in den Dienst der Reformation.

⁷ wacken: Steine

⁸ gehoffelt: gehobelt

⁹ Knittelvers: paarweise gereimter, vierhebiger Vers; die Anzahl der Senkungen ist freigestellt. Meist hat er einen etwas holprigen Rhythmus.

Renaissance – Humanismus – Reformation (1470–1600)

Technisch, politisch, wirtschaftlich, sozial und wissenschaftlich stellen Renaissance, Humanismus und Reformation eine **Zeit der Veränderung** dar.

Renaissance und Humanismus in Deutschland

In Deutschland findet eine Verschiebung der sozialen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse statt. Das **Rittertum** verliert seine Lebensgrundlagen (Raubrittertum), das **Bürgertum** kämpft gegen Adel und Klerus um seine soziale Anerkennung, die **Bauern** kämpfen um soziale Gerechtigkeit (Bauernkriege).

Im Gegensatz zu Italien stehen **reformatorische** Bestrebungen in Deutschland im **Mittelpunkt**.

Die religiöse Frage umfasst auch politische, soziale und wirtschaftliche Probleme.

Die **Literatur** orientiert sich an diesen Problemen: Häufige Gattungen sind **Flugblätter** und **Sendbriefe**.

Studia humanitatis

Durch „Wanderhumanisten“ gelangt die humanistische Lehre (antike Sprachen, Rhetorik, Poesie und Geschichte) an deutsche Universitäten.

Das bedeutet intensive Beschäftigung mit den römischen, griechischen und hebräischen Originaltexten. Humanisten spüren sie auf und veröffentlichen sie. Ziel ist es, Wissenschaft und Bildung von der Vormundschaft der Kirche zu befreien.

Bei den Humanisten ist deutlich ein deutsches Nationalgefühl festzustellen. Es entsteht ein neuer **Stand humanistisch gebildeter Gelehrter**; wichtige Vertreter sind **Johannes Reuchlin** (Grammatik des Hebräischen), **Erasmus von Rotterdam** (Neues Testament in lateinischer Übersetzung mit Kommentar), **Martin Luther** (Übersetzung der Bibel nach dem griechischen und hebräischen Urtext).

Reformation

Unter dem Schutzmantel der religiösen Massenbewegung der Reformation kommt die soziale **Unzufriedenheit der Bauern** zum Ausdruck. Die Reformation nimmt ihren Ausgang in der Empörung über die Korruption in der Kirche. Die Bauern nehmen an, die Worte der Bibel vom Himmelreich auf Erden beziehen sich auf sie. Bürger, die zunächst auf der Seite der Reformation stehen, ziehen sich bald aus Angst um ihre Privilegien zurück.

Luthers Lehre erweckt bei den Bauern große Hoffnung, er schlägt sich jedoch auf die Seite der Mächtigen.

Flugschriften

Flugschriften beschäftigen sich mit den sozialen Missständen der Zeit. Durch die **Erfindung der beweglichen Lettern** durch **Johannes Gutenberg** können Druckerzeugnisse einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Flugschriften sind meist nur eine oder ein paar Seiten lang und erreichen eine Auflage von bis zu 1 500 Stück.

Der **lesende Bauer** ist allerdings eine glorifizierende **Illusion**. Die Autoren geben sich den Anschein, fürs Volk zu schreiben. Tatsache ist, dass die Unterschichten nicht lesen können und ihnen vorgelesen werden muss.

Thomas Müntzer kämpft auf der Seite des Volkes; für ihn ist religiöse Revolution nur mit einer politisch-sozialen sinnvoll.

Luthers Bibelübersetzung

Luthers Bibelübersetzung ist ein wichtiger Beitrag zur **Schaffung der neuhochdeutschen Sprache** auf Grundlage der ostmitteldeutschen Kanzleisprache und der Umgangssprache.

Literatur des Barock (17. Jahrhundert)

Grundzüge der Epoche

Die Zeit der Antithesen

Die Technik des Vexierbildes¹ wird im 16. und 17. Jahrhundert auch als Mittel der politischen und moralischen Satire eingesetzt. Das hier abgebildete Beispiel dient zur Veranschaulichung des **Vanitas-Gedankens**. Darunter versteht man, dass die menschliche Schönheit nur ein Schein und vergänglich ist und dass alles menschliche Sein dem Tode verfallen ist.



Vexierbild aus der Mitte des 17. Jahrhunderts

Wenn man die Grafik dreht, verwandeln sich die Gesichter der jungen Frau und des jungen Mannes in Totenschädel. Dadurch soll bei der Betrachterin/beim Betrachter Betroffenheit über die Unvorhersehbarkeit des eigenen Todes ausgelöst werden. Die acht Zeichen an den Bildecken unterstützen diese Gegensätze.

- Suchen Sie Seifenblase, Blume, Spiegel und Pfauenfeder, dann Eule, mechanische Uhr, Sanduhr und Sense!
- Welche Bedeutung haben diese Zeichen bzw. Zeichengruppen?

¹ Vexierbild: Suchbild, das eine nicht sofort erkennbare Figur enthält

Paul Fleming (1609–1640): *Wie Er wolle geküsst seyn*

- | | | |
|---|----|--|
| Nirgends hin / als auf den Mund /
da sinckts in deß Hertzen grund | | Nicht zu harte / nicht zu weich.
Bald zugleich / bald nicht zugleich. |
| Nicht zu frey / nicht zu gezwungen /
nicht mit gar zu fauler Zungen. | 20 | Nicht zu langsam / nicht zu schnelle.
Nicht ohn Unterscheid der Stelle. |
| 5 Nicht zu wenig nicht zu viel.
Beydes wird sonst Kinderspiel. | | Halb gebissen / halb gehaucht.
Halb die Lippen eingetaucht. |
| Nicht zu laut / und nicht zu leise /
Bey der Maß' ist rechte weise. | 25 | Nicht ohn Unterscheid der Zeiten.
Mehr alleine / denn bey Leuten. |
| Nicht zu nahe / nicht zu weit. | | Küsse nun ein Jedermann
wie er weiß / will / soll und kan. |
| 15 Diß macht Kummer / jenes Leid.
Nicht zu trucken / nicht zu feuchte /
wie Adonis Venus reichte. | | Ich nur / und die Liebste wissen /
wie wir uns recht sollen küssen. |

Paul Fleming: *Bey einer Leichen*

- | | | |
|--|----|--|
| Ein Dunst in reger Luft;
Ein geschwindes Wetterleuchten;
Güsse / so den Grund nicht feuchten;
Ein Geschoß / der bald verpufft; | 10 | Alle diese sind zwar rüchtig /
daß sie flüchtig seyn und nichtig;
Doch wie nichts Sie alle seyn / |
| 5 Hall / der durch die Thäler rufft;
Stürme / so uns nichts seyn deuchten;
Pfeile / die den Zweck erreichten;
Eyß in einer warmen Grufft; | | So ist doch / O Mensch / dein Leben /
mehr / als Sie / der Flucht ergeben.
Nichts ist alles. Du sein Schein. |

Lebensgenuss und Weltabkehr

In der Gegenüberstellung dieser beiden Gedichte zeigt sich die barocke Grundspannung von spielerischem Diesseitsüberschwang (Carpe-diem-Motiv²) und pessimistischer Existenz Erfahrung (Vanitas-Gedanke), von Lebenshunger und Weltverneinung (Memento mori³).

- Weisen Sie die beiden oben genannten Lebenshaltungen in den Texten nach!
- Setzen Sie die Aussagen der beiden Gedichte mit der des Vexierbildes in Verbindung!

Der Dreißigjährige Krieg als europäischer Konflikt

Der **Dreißigjährige Krieg** (1618–1648) ist neben der Auseinandersetzung zwischen **protestantischer Reformation** und **katholischer Restauration**⁴ auch ein Krieg zwischen fremden Nationalstaaten auf deutschem Boden. Er bestimmt die geistige, politische und ökonomische Situation dieser Epoche. Daneben besiegelt er die Zerrissenheit des Deutschen Reiches und sorgt dafür, dass sich der **Absolutismus**⁵ hier an vielen kleineren und größeren Höfen durchsetzt, nicht auf nationaler Ebene wie in Frankreich, das eine kulturelle und politische Vormachtstellung in Europa einnimmt.

² Carpe diem, lat.: „ergreife den Tag“; genieße heute – angesichts der allgemeinen Vergänglichkeit.

³ Memento mori, lat.: „sei des Todes eingedenk“; denke daran, dass du sterben musst.

⁴ Restauration: Wiederherstellung alter bzw. vorrevolutionärer Verhältnisse

⁵ Absolutismus: staatliche Zentralgewalt mit einheitlicher dirigistischer Verwaltung

Dieser Krieg hinterlässt ein verwüstetes Land, wenn auch verschiedene Teile Deutschlands in unterschiedlicher Härte und Dauer betroffen sind. 1618 hat das Reich circa 16 Millionen Einwohner, nach dem Krieg, 1648, nur mehr 9 bis 10 Millionen. Neben den unmittelbaren Kriegsverlusten sind es vor allem die **Pest**, andere **Seuchen**, **Missernten** und **Hungersnöte**, die die Bevölkerung dezimieren. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts sind die Bevölkerungsverluste ausgeglichen und der Stand der Vorkriegszeit wieder erreicht.

Die Mystik

Die „Vergänglichkeit“ ist also eine verständliche Grunderfahrung der Bevölkerung, Pessimismus beherrscht das Menschenbild, der Mensch sucht Trost in einer religiösen oder geistigen Welt. Doch der Religionsstreit hat auch das Vertrauen in die kirchlichen Institutionen angegriffen. Daher lebt die **Mystik**, das ist eine persönliche undogmatische Gottesschau, wieder auf und religiöse Schwärmerbewegungen ziehen viele Menschen in ihren Bann.

Politische und kulturelle Umwälzungen

Die Umwälzungen im politischen Bereich, die religiösen Spannungen, die Entdeckungen, vor allem in Medizin und Astronomie, die das traditionelle Weltbild erschüttern, wirken sich auch auf das literarische Leben aus. Durch **Nikolaus Kopernikus** (1473–1543) und **Galileo Galilei** (1564–1642) setzt sich allmählich gegen den Widerstand der Kirche das **heliocentrische Weltbild** durch (die Sonne ist das Zentrum der Erd- und Planetenumlaufbahnen).

Der bürgerliche Gelehrte als Dichter

Dichterische Werke werden bis zu dieser Zeit von einer relativ kleinen Gruppe hervorgebracht und aufgenommen, von den städtischen Humanisten und von den Gebildeten aus der Geistlichkeit und dem höheren Adel. Im 17. Jahrhundert gehören die bürgerlichen Dichter bis auf wenige Ausnahmen dem Gelehrtenstand an. Sie alle haben eine Universitätsbildung, sind also mit Rhetorik⁶ und Poetik vertraut, was als Voraussetzung für die Ausübung der Dichtkunst gilt.

Die Autoren leben als Geistliche, Universitätsprofessoren, Ärzte oder Verwaltungsbeamte im Dienst der Fürsten. Sie sind keine freien Schriftsteller, sondern abhängige Lohnempfänger; von der Literatur allein kann der Dichter nicht leben. Mit Büchern verdient man in der Regel kein Geld, da die Auflagen niedrig, die Herstellungskosten aber hoch sind. Nur die Adligen und sehr vermögende Bürger können sich Bücher (z. B. Romane) leisten. Ein Roman kostet circa einen Monatslohn eines niedrigen Beamten.

Der größte Teil der schönen Literatur ist **Gelegenheitsdichtung**, bei Hofe als Fürstenhuldigung oder zur gehobenen Unterhaltung, für den wohlhabenden Bürger als Auftragsarbeit für Hochzeiten, Taufen oder Beerdigungen. Barockdichtung ist deshalb vorwiegend Gesellschaftsdichtung.

Dichtung als Mittel der Disziplinierung

Daneben und trotzdem soll Dichtung lehrhaften Zwecken dienen und zu einem tugendhaften Leben anleiten, Poesie wird also auch als Disziplinierungsmittel verwendet. Selbstbeherrschung, Unterdrückung weltlicher Leidenschaften⁷ und das Erkennen einer höheren weltlichen und göttlichen Ordnung sind Ziele dieser Art zeitgenössischer Dichtung.

⁶ Rhetorik: Fähigkeit, durch öffentliche Rede einen Standpunkt überzeugend zu vertreten; auch die Theorie bzw. Wissenschaft dieser Kunst

⁷ christliche Weiterentwicklung der antiken Philosophie des Stoizismus (= Haltung der Gelassenheit, Freisein von Neigungen und Affekten, Zügelung der Leidenschaften als Sinn des Lebens)

Christian Hofmann von Hofmannswaldau (1616–1679): Vergänglichkeit der Schönheit

- 5 Es wird der bleiche tod mit seiner kalten hand
Dir endlich mit der zeit umb deine brüste streichen /
Der liebliche corall der lippen wird verbleichen;
Der schultern warmer schnee wird werden kalter sand /
- 10 Der augen süßer blitz / die kräfte deiner hand /
Für welchen solches fällt / die werden zeitlich weichen /
Das haar / das itzund kan des goldes glantz erreichen /
Tilgt endlich tag und jahr als ein gemeines band.
- Der wohlgesetzte fuß / die lieblichen gebärden /
- 15 Die werden theils zu staub / theils nichts und nichtig werden /
Denn opfert keiner mehr der gottheit deiner pracht.
- Diß und noch mehr als diß muß endlich untergehen /
Dein hertze kan allein zu aller zeit bestehen /
Dieweil es die natur aus diamant gemacht.

- Untersuchen Sie den Gegensatz zwischen dem Carpe-diem- und dem Vanitas-Motiv (antithetischer Argumentationsgang)!
- Welche Bedeutung hat die Erotik in diesem Text?
- Das Gedicht hat die Form eines **Sonetts**: zwei Quartette (Vierzeiler) und zwei Terzette (Dreizeiler). Untersuchen Sie das Reimschema und die Metrik!
- Bringen Sie den Inhalt des Gedichtes in Zusammenhang mit den Spannungen im Zeitalter des Barock! Beziehen Sie auch das Vexierbild am Beginn dieses Kapitels in Ihre Überlegungen mit ein!

Sprach- und Literaturreform

Im Süden Deutschlands, der durch die Habsburger katholisch dominiert ist, lebt das Lateinische als Dichtungssprache noch länger weiter. In lateinischer Sprache werden besonders in der Lyrik im Deutschland des 15. und 16. Jahrhunderts Leistungen von europäischem Rang erreicht. Im protestantischen Norden hingegen regt sich ein **kulturelles Nationalbewusstsein**, das die **Ablösung der lateinischen Sprache durch das Deutsche** verlangt. Zudem geht es darum, Einheitlichkeit, Ausdrucksfähigkeit und Wohlklang der Sprache zu fördern. Dialektwörter und ungehobelte Ausdrücke sollen vermieden und Fremdwörter (besonders aus dem Französischen) eingedeutscht werden. In Deutschland soll also eine Erneuerung der volkssprachlichen Dichtung auf humanistischer Basis gelingen.

Die Poetik Martin Opitz'

Diese Reform der deutschen Dichtung ist ohne **Martin Opitz** (1597–1639) nicht vorstellbar. Sein *Buch von der deutschen Poeterey* (1624) ist die erste Poetik⁸ in deutscher Sprache und bleibt zugleich die erfolgreichste in der Barockzeit, obwohl diese kurze Schrift – Opitz soll sie in nur

⁸ Poetik: Lehre von den Dichtungsgattungen bzw. ein Buch, das diese Lehren enthält

fünf Tagen verfasst haben – größtenteils schon bekannte Gedanken und Anleitungen zur Dichtkunst enthält. Martin Opitz empfiehlt als Versmaß den Alexandriner, einen sechshebigen Jambus mit einer Zäsur (Pause) in der Mitte. Jambische Verse (Alexandriner oder vers commune, d. i. ein fünfhebiger Jambus mit Zäsur) ordnet er dem Sonett und dem Epigramm zu, trochäische Verse der freieren Form des Liedes, damals Ode genannt. Nach Opitz muss der Held der Tragödie dem vornehmen Stand angehören (Prinz, König, Adelige), nur in Komödien dürfen Leute aus dem einfachen Volk auftreten (**Ständeklausel**).

Diese Reformation der deutschen Poesie wird ab 1630 von der „Fruchtbringenden Gesellschaft“, auch „Palmenorden“ genannt, der bedeutendsten Sprachgesellschaft des 17. Jahrhunderts, unterstützt. Auch Martin Opitz ist Mitglied dieser Gesellschaft.

Ziel der **Sprachgesellschaften**, in denen sich kulturfördernde Fürsten, Adelige, bürgerliche Schriftsteller und Gelehrte zusammenschließen, ist die „erbawung wolanstendiger Sitten“ und die Pflege der deutschen Sprache. Nach dem Vorbild des Palmenordens werden seit den 40er-Jahren weitere Gesellschaften gegründet, u. a. die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ um **Philipp von Zesen** oder der „Pegnische Blumenorden“ in Nürnberg.



Martin Opitz (Stich von Jacob van der Heyden, 1631)



Titelblatt zu Opitz' Buch von der Deutschen Poeterey (1624)

Barocke Dichtkunst

Barockdichtung ist mit wenigen Ausnahmen keine Erlebnisdichtung, also kein Ausdruck subjektiven Erlebens, unter Dichtkunst versteht man vielmehr die Beherrschung der Sprachmittel, durch die ein Sachverhalt in geschmückter und gepflegter Rede umschrieben wird (Rhetorik). Deshalb ist man der Meinung, Dichtung sei weitgehend erlernbar. Je höher der Stil, desto reicher sollen die **rhetorischen Figuren** sein:

Rhetorische Figuren (Auswahl)

- **Metapher** (bildlicher Ausdruck für einen Gegenstand, eine Eigenschaft oder ein Geschehen, z. B. „Schiff der Wüste“ für Kamel)
- **Synekdoche** (ein Teil fürs Ganze oder umgekehrt, z. B. „unser täglich Brot“ für alle Lebensmittel, „das Leder“ für Fußball)
- **Wiederholung und Häufung**
- **Antithese** (stilistische Gegenüberstellung logisch entgegengesetzter, jedoch zu einem Oberbegriff vereinbarer Begriffe, Urteile oder Aussagen: Gut und Böse, Tugend und Laster)
- **Vergleich** (bildhafter Hinweis auf einen anderen Bereich, z. B. finster wie die Nacht)
- **Rhetorische Fragen** (Scheinfrage: eine Frage, deren Antwort schon vorgegeben ist)
- **Hyperbel** (Übertreibung)
- **Periphrase** (Umschreibung eines Begriffs)
- **Klangmalerei** (sprachliche Nachahmung von Gehörseindrücken)
- **Exempel** (Beispiel)
- **Ellipse** (Weglassen von Satzteilen, die zum Verständnis nicht unbedingt notwendig sind)

Manierismus

Wenn sich der elegante Stil und die Betonung der rhetorischen Mittel verselbstständigen, die beschriebene Sache hinter der Form verschwindet, unwichtig wird, spricht man von **Manierismus**. Ein Teil der barocken Literatur lässt sich als manieristisch bezeichnen, was die Vorstellung späterer Zeiten von der schwülstigen Barockliteratur geprägt hat.

Philipp von Zesen (1619–1689): Es zischen die Gläser

Es zischen die Gläser, es zischt der Zucker,
Man schwenkt sie und schenkt sie euch allen voll ein,
Es kluckert verzuckert dem Schlucker fein Lucker,
Fein munter hinunter der rheinische Wein.

- 5 So klinkern und flinkern und blinkern die Flöten,
So können die Sinnen entrinnen den Nöten.

- Welche rhetorischen Mittel setzt von Zesen hier ein?
- Beachten Sie auch die verschiedenen Reimarten!

Lyrik

Die wichtigsten Lyriker der Barockzeit sind **Martin Opitz**, **Paul Fleming**, **Andreas Gryphius**, **Christian Hofmann von Hofmannswaldau**, **Simon Dach**, **Johann Christian Günther**, **Friedrich von Logau** und **Angelus Silesius**. Ihre Gedichte sollen weniger Persönliches ausdrücken, als vielmehr eine allgemeingültige Behauptung, eine Lehre oder ein Lob (z. B. der Geliebten) vermitteln. Die Barocklyrik ist gesellig und öffentlich, Individuelles wird verallgemeinert, Persönliches durch die Form und Metaphorik objektiviert.

Formen der Lyrik

Weltliche und geistliche Lyrik bestehen gleichwertig nebeneinander. Der weltliche Bereich umfasst Liebesgedichte, Soldaten- und Trinklieder, Lobgedichte oder Grabschriften, also Gedichte öffentlich-gesellschaftlichen Charakters. Die geistliche Lyrik ist zum Großteil eine Weiterführung des Kirchenliedes des 16. Jahrhunderts.

Andreas Gryphius (1616–1664) ist wohl der vielseitigste Dichter des Jahrhunderts; er ist Lyriker und Dramatiker. Die Sonettkunst des Barock erreicht in seinem Werk ihren Gipfel.

Andreas Gryphius: Menschliches Elende

Was sind wir Menschen doch? ein Wohnhauß grimmer Schmerzen
Ein Ball des falschen Glücks / ein Irrlicht diser Zeit.
Ein Schauplatz herber Angst / besetzt mit scharffem Leid /
Ein bald verschmeltzter Schnee und abgebrante Kertzen.



Die Fruchtbringende Gesellschaft (Palmenorden), Sprachgesellschaft (nach 1651)

- 5 Diß Leben fleucht davon wie ein Geschwätz und Schertzen.
Die vor uns abgelegt des schwachen Leibes Kleid
Vnd in das Todten-Buch der grossen Sterblichkeit
Längst eingeschriben sind / sind uns aus Sinn und Hertzen.
- Gleich wie ein eitel Traum leicht aus der Acht hinfällt /
- 10 Vnd wie ein Strom verscheust / den keine Macht auffhält:
So muß auch unser Nahm / Lob / Ehr und Ruhm verschwinden /
- Was itzund Athem holt / muß mit der Lufft entflihn /
Was nach uns kommen wird / wird uns ins Grab nachzihn.
Was sag ich? wir vergehn wie Rauch von starcken Winden.

Das folgende Beispiel ist ein Tanzlied mit volkstümlicher Formulierung des Carpe-diem-Motivs. **Georg Greiflinger** (1620–1677) ist ein geselliger Unterhaltungsschriftsteller, er schreibt auch lebensbejahende Epigramme und eine Chronik des Dreißigjährigen Krieges in Alexandrinern.

Georg Greiflinger: An seine Gesellschaft

- | | | |
|--------------------------|----|----------------------------------|
| Lasset vns schertzen / | | Drücket die Hände / |
| Blühende Hertzen / | | Retschet ⁹ zum Ende / |
| Lasset vns lieben | | Gebet euch Küsse / |
| Ohne Verschieben. | 20 | Tretet die Füße / |
| 5 Lauten und Geigen | | Machet euch frölich / |
| Sollen nicht schweigen / | | Machet euch ehlich. |
| Kommet zum Dantze / | | Lasset die Narren |
| Pflücket vom Crantze. | | Länger verharren. |
| Ehlich zu werden | 25 | Lasset der Grauen |
| 10 Dienet der Erden / | | Murren vnd schauen / |
| Ledige Leute | | Rathen und wissen |
| Mangeln der Freude. | | Wenig erspriessen / |
| Jeder muß sterben / | | Eben sie selber |
| Machet euch Erben / | 30 | Waren auch Kälber / |
| 15 Euerem Gute / | | Blühende Hertzen / |
| Namen vnd Blute. | | Lasset vns schertzen. |

- Analysieren Sie Versmaß, Versenden, Reimschema und vergleichen Sie den Text inhaltlich und formal mit Gryphius' *Menschliches Elende!*
- Untersuchen Sie die Bildhaftigkeit beider Texte!

Barocke Epigrammkunst

Weltliche Epigramme, zeit- und gesellschaftsbezogene Sinngedichte mit oft kritisch-satirischem Inhalt, sind meist auf eine belehrende Pointe hin ausgerichtet.

⁹ Retschet: plaudert

Friedrich von Logau (1604–1655): Heutige Welt-Kunst

- Anders seyn / vnd anders scheinen:
Anders reden / anders meinen:
Alles loben / alles tragen /
Allen heucheln / stets behagen /
- 5 Allem Winde Segel geben:
Bös- vnd Guten dienstbar leben:
Alles Thun vnd alles Tichten
Bloß auff eignen Nutzen richten;
Wer sich dessen will befleissen
- 10 Kan Politisch heuer heissen.

- Welche zeitgenössischen Übel will Logau in diesem Epigramm bloßstellen?
- Ist der Text heute noch relevant?

Ein Meister des **geistlichen Epigramms** ist **Angelus Silesius** (1624–1677), der von der protestantischen Mystik ausgeht, später zum Katholizismus konvertiert.

Angelus Silesius: Aus dem Cherubinischen Wandersmann

Gott ist in mir / und ich in Jhm.

Gott ist in mir das Feur / und ich in Jhm der schein:
Sind wir einander nicht gantz jnniglich gemein?

Der Mensch ist Ewigkeit.

- 5 Ich selbst bin Ewigkeit / wann ich die Zeit Verlasse /
Und mich in Gott / und Gott in mich zusammen fasse.

Der Mystiker versenkt sich in sein Inneres und sucht das Einswerden mit Gott ohne Hilfe der Amtskirche, er verzichtet auf weltliche Freuden und predigt die Gleichheit aller Menschen vor Gott.

- Vergleichen Sie in Gruppenarbeit noch einmal alle lyrischen Texte des Kapitels hinsichtlich Form und Inhalt! Beachten Sie dabei die rhetorischen Figuren genauer!

Das Emblem

In der Barockdichtung spielt das **Emblem** oder Sinnbild eine wichtige Rolle. Es ist eine bildliche Darstellung, die auf einen tieferen Sinn verweist, also mehr bedeutet, als sie vorstellt. Eine Erläuterung (**Subscriptio**), oft in Form eines Epigramms, erklärt das Bild (**Imago** oder **Pictura**), gibt ihm die eigentliche Bedeutung.

So bedeutet etwa das Bild eines Adlerhorstes, in den Ameisen eindringen und die Eier des Vogels zerstören, die Bedrohung des Fürsten durch das Volk. Die Pictura des Totengerippes mit Stundenglas und Hippe ist eine Allegorie¹⁰ des Todes und entspricht dem Vanitas-Gedanken des Barock.

¹⁰ Allegorie: Darstellung eines abstrakten Begriffes durch ein rational fassbares Bild, oft mithilfe der Personifikation

Einige Embleme haben sich bis in unsere Zeit erhalten. Krokodilstränen bedeuten auch heute noch Unaufrichtigkeit und geheuchelten Schmerz.

Prosadichtung

Die Romanproduktion im 17. Jahrhundert ist nicht sehr groß. Gegen Ende der Epoche werden im Jahr sechs bis acht Romane gedruckt. Neben dieser Form der Großepik finden wir novelistische Texte, Erbauungsliteratur¹¹, Satiren (Johann Michael Moscherosch, 1601–1669) oder unterhaltende Gebrauchsliteratur (z. B. Schwänke). Auch die Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts werden weiter verlegt.

Wir unterscheiden drei Hauptgattungen des deutschen Barockromans, den höfisch-historischen Roman (heroisch-galanter Roman), den Schäferroman und den Schelmenroman.

Der höfisch-historische Roman

Vorbilder für den **höfisch-historischen** Roman sind französische, italienische, aber auch englische Romane, die durch Übersetzungen in Deutschland eingeführt werden. Die Handlung des deutschen höfischen Romans spielt in hohen adeligen Kreisen, fernen Ländern und vergangenen Zeiten. Sie beschreibt meist die Lebensgeschichte eines jungen, tugendhaften Paares, das nach Wechselfällen des Glücks und vielen Gefahren psychischer und physischer Art doch endlich Hochzeit feiert. Die Handlungen der sehr umfangreichen Romantexte werden mit der Zeit immer verwickelter und länger, da sich die Unglücksfälle und Verwirrungen beliebig vermehren lassen. Ein Beispiel ist *Arminius* (1689) von Daniel Casper von Lohenstein (1635–1683), ein Schlüsselroman¹², der, obwohl er in der Germanenzeit handelt, deutliche Bezüge zu Ereignissen und Personen der Entstehungszeit setzt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts geht der höfische Roman in den sogenannten **galanten Roman** über. Formal entspricht dieser dem höfisch-historischen Roman, inhaltlich werden die Liebesverwicklungen in den Vordergrund gestellt, das Staatsgeschehen ist nur Beiwerk.

Der Schäferroman

Der **Schäferroman** wird für den Landadel und das gehobene Bürgertum geschrieben und bietet eine Flucht aus der sozialen Realität. Er spielt in einer idyllischen Landschaft und behandelt die Liebes- und Abenteuerthematik. Schäfer und Schäferinnen treten auf, sie verlieben sich und bestehen Abenteuer. Die blind machende jugendliche Liebe wird aber schließlich durch die Vernunft bezähmt und die jungen Menschen erlangen das seelische Gleichgewicht zurück, meistens kommt es daraufhin zu einer Trennung.

Der Schelmenroman

Das Gegenbild zum höfischen Roman ist der **Schelmenroman**. Vorbild ist der spanische **Pikarroman**¹³. Der Held betrachtet die Welt von unten, aus der Perspektive der Unterdrückten, der von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Der Schelm, aus der niedrigsten Gesellschaftsschicht stammend, erzählt abenteuerliche Episoden aus seinem Leben, in denen Sol-

¹¹ Erbauungsliteratur: Literatur, die der Stärkung von Glauben und Frömmigkeit dient

¹² Schlüsselroman: Roman, in dem wirkliche Ereignisse, Zustände und Schicksale unter veränderten Namen und Umständen dargestellt werden

¹³ Picaro: Schelm, Gauner



Emblem aus Andreas Alciatus' *Emblemata* (Lyon, 1573)

daten, Komödianten, Bettler, Räuber und Dirnen vorkommen. Der Schelmenroman ist kein Entwicklungsroman, sondern eine Kette von mehr oder minder zufälligen Abenteuern. Sein Ziel ist das Aufdecken von Sein und Schein und die Demaskierung des Lebens. Der Held erfährt die Vergänglichkeit des Glücks, die Not des Menschen, wendet sich schließlich von der Welt ab und flieht in die Einsamkeit (Einsiedelei), wo er Ruhe und Frieden findet. Die Sprache ist realistisch, volkstümlich, des Öfteren auch derb.

Der politische Roman

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts entsteht der **politische Roman**, der schon die Aufklärung ankündigt. Ein wichtiges Beispiel ist **Christian Weises** (1642–1708) Roman *Die drei ärgsten Ertz-Narren in der ganzen Welt* (1675). Der Held dieses Romans ist nicht der von Glück und Unglück herumgestoßene Mensch, sondern der erfolgreiche, mit sich und der Gesellschaft zufriedene Beamte.

Die Predigt

Im Zuge der Reformation und Gegenreformation hat verständlicherweise die **Predigt** einen besonderen Stellenwert. Am Wiener Hof wirkt ab 1670 **Abraham a Santa Clara** (1644–1709), der eigentlich Johann Ulrich Megele heißt, als Prediger. Er wendet sich in einer humorvollen und volkstümlichen Sprache vor allem gegen die allgemeine Sittenverwilderung der Zeit. Seine Predigten werden größtenteils bereits zu seinen Lebzeiten gedruckt. Am bekanntesten sind *Mercks Wienn* (aus Anlass der Pestepidemie 1679) und *Auff auff, ihr Großchristen* (aus Anlass des Türkenkrieges 1683). Dabei bemüht er sich um allgemein verständliche und anschauliche Bilder und passt sich so seiner breiten Hörerschaft, die er ja im Sinne religiöser Vorschriften beeinflussen will, bewusst an.

Grimmelshausens *Simplicissimus*

Zu den großen Dichtern der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts gehört **Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen** (1622–1676). Sein berühmter Schelmenroman *Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch* erscheint 1668 und wird zum erfolgreichsten deutschen Barockroman. Der Text vermittelt ein realistisches Bild des Kriegsgeschehens während des 30-jährigen Krieges und des soldatischen Alltags. Teile der geschilderten Erlebnisse gründen auf persönlicher Erfahrung, andere Beschreibungen erweisen sich als Bearbeitung historischer Quellen. Grimmelshausen ist ein Autor mit gewaltiger Sprachkraft, sein umfangreicher Wortschatz vereinigt barocke Bildhaftigkeit mit Geläufigkeit in der Volkssprache. Sein Werk gibt den Dialekt seiner Heimat (Röhn und Spessart), Soldatenjargon, Fach- und Berufsausdrücke sowie Predigersprache wieder.

In Form einer fiktionalen Autobiografie wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der abseits der Welt bei einem Spessartbauern aufwächst. Landsknechte überfallen den Hof, plündern, zerstören und rauben. Bei seiner Flucht in den Wald kommt er zu einem Eremiten, der ihm den Namen Simplicissimus (der Einfältige) gibt und ihn im Lesen und Schreiben und in der Christenlehre unterrichtet. Der Einsiedler stirbt, Simplicissimus kommt nach Hanau und wird Page des schwedischen Stadtkommandanten. Soldaten kleiden den „Narren“ in ein Kalbsfell. Simplicissimus benützt diese Rolle, um seine Umgebung ungestraft zu verspotten, anzuprangern und zu entlarven. Die Maske gewährt ihm Schutz (Narrenfreiheit). Er wird in kriegerische Wirren hineingezogen, erringt als Jäger von Soest Berühmtheit, fährt nach Paris, wo er erotische (galante) Abenteuer mit Damen erlebt. Später wird er von den Blattern entstellt und gibt sich mit Alchemie und Naturwissenschaften ab. Nach abenteuerlichen

Fahrten kehrt er schließlich in den Schwarzwald zurück, wo er seinem alten Knan (Ziehvater) begegnet. Da erfährt er seinen richtigen Namen: Melchior Sternfels von Fuchsheim. Der Einsiedler war sein Vater. Ein wechselhaftes Schicksal führt ihn über Russland, Korea und die Türkei wieder in den Schwarzwald zurück, wo er der Welt entsagt. In einem sechsten Buch, das Grimmelshausen in einer zweiten Fassung hinzugefügt hat, endet das Leben von *Simplicissimus* als Robinsonade auf einer einsamen Insel.

Motive des Romans

Wesentliche Motive des Romans sind:

- der einfältige Mensch (vgl. den Namen „Simplicissimus“; im Barock hat die Einfalt eine positive Bedeutung im Sinne von Reinheit und Unschuld),
- das Motiv der Weltabkehr und Weltentsagung,
- das Einsiedler- und Robinsonmotiv,
- das Maskenmotiv (der Held hat in der Maske des Narren die Möglichkeit, seine Umwelt zu verspotten und zu entlarven, andererseits gewährt sie ihm Schutz und Entscheidungsfreiheit),
- das barocke Motiv der Unbeständigkeit der Welt.

Am Ende seiner Abenteuer zieht *Simplicissimus* eine Bilanz seines Lebens, die so niederschmetternd ausfällt, dass er sich aus der Welt zurückzieht und zum Einsiedler wird.

Da sagte ich zu mir selber, dein Leben ist kein Leben gewesen / sondern ein Todt; deine Tage ein schwerer Schatten / deine Jahre ein schwerer Traum / deine Wollüstschwere Sünden / deine Jugend eine Phantasey / und deine Wolfahrt ein Alchimisten Schatz / der zum Schornstein hinauß fährt / und dich verläst / ehe du dich dessen versiehst! du bist durch viel Gefährlichkeiten dem Krieg nachgezogen / und hast in dem selbigen viel Glück und Unglück eingenommen / bist bald hoch bald nider / bald groß bald klein / bald reich bald arm / bald frölich bald betrübt / bald beliebt bald verhaßt / bald geehrt und bald veracht gewesen: Aber nun du O mein arme Seel was hastu von dieser gantzten Räß zu wegen gebracht? diß hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut / mein Hertz ist beschwerdt mit Sorgen / zu allem guten bin ich faul / träg und verderbt / und was das allerelendste / so ist mein Gewissen ängstig und beschwert / du selbst aber bist mit vielen Sünden überhäufft und abscheulich besudelt! der Leib ist müd / der Verstand verwirret / die Unschuld ist hin / mein beste Jugend verschlissen / die edle Zeit verlohren / nichts ist das mich erfreuet / und über diß alles / bin ich mir selber feind; Als ich nach meines Vattern seeligen Todt in diese Welt kam / da war ich einfältig und rein / aufrecht und redlich / warhafftig / demütig / eingezogen / mässig / keusch / schamhafftig / fromm und andächtig; bin aber bald boßhafftig / falsch / verlogen / hoffärtig / unruhig / und überall gantz gottlos worden / welche Laster ich alle ohne einen Lehrmeister gelernet; Ich nam meine Ehr in acht / nicht ihrer selbst / sondern meiner Erhöhung wegen; Ich beobachtet die Zeit / nicht solche zu meiner Seeligkeit wol anzulegen / sondern meinem Leib zu nutz zu machen; Ich hab mein Leben vielmal in Gefahr geben / und hab mich doch niemals beflissen solches zu bessern / damit ich auch getrost und seelig sterben könnte; Ich sahe nur auff das gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutz / und gedachte nicht einmal an das künfftige / viel weniger / daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müste Rechenschafft geben! Mit solchen Gedanken quälte ich mich täglich.



Titelbild der ersten Auflage des *Simplicissimus Teutsch* (1669)

- Weisen Sie folgende Stilmerkmale nach: Reihung, Häufung, Variation, Antithetik!
- Welche Art der Religiosität dokumentiert die Textstelle?

Dieser Schluss zeigt, dass der *Simplicissimus* neben einem Schelmenroman und einer zeitkritischen Satire auch eine moralisch-religiöse Erbauungsschrift ist, die das Vanitas-Thema episch abhandelt.

Dramatik

Theatralische Formen

Theater im Deutschland des 17. Jahrhunderts bedeutet vielerlei. Neben dem protestantischen Drama, Hauptvertreter sind **Andreas Gryphius** und **Daniel Caspar von Lohenstein**, und dem katholischen Schul- und Ordensdrama (Jesuitendrama), dessen wichtigste Dichter **Jakob Bidermann** (1578–1639) und **Simon Rettenbacher** (1634–1706) sind, gibt es das Laienspiel (Oberammergauer Passionsspiel etwa seit 1650), das professionelle Wandertheater, das Hoftheater und die Oper. Dabei bestehen zwischen den verschiedenen Bereichen Verbindungen, an Fürstenhöfe werden Wandertruppen engagiert, Schuldramen werden öffentlich aufgeführt oder von Wanderbühnen bearbeitet.

Wanderbühnen: Englische Komödianten

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts kommen **ausländische Wandertruppen**, vor allem aus England, nach Deutschland. Durch Personalaustausch werden aus ihnen in der Mitte des 17. Jahrhunderts deutsche Gruppen. Diese englischen Berufsschauspieler führen sowohl Stücke unbekannter als auch bekannter Autoren auf, etwa von **William Shakespeare** und **Christopher Marlowe** (besonderen Erfolg haben dessen dramatische Bearbeitungen des Faust-Stoffes). Es handelt sich allerdings um vereinfachende Bearbeitungen, die die Originale auf möglichst effektvolle Szenen reduzieren. Das ist auch deshalb notwendig, weil die englischen Komödianten bis Anfang des 17. Jahrhunderts nicht in deutscher Sprache spielen. Neben blutrünstigen Haupt- und Staatsaktionen¹⁴, neben Clownereien¹⁵ und Hanswurstiaden gehören auch biblische Inhalte zum Repertoire der umherziehenden Schauspieler. Die Figur des Clowns steht oft außerhalb der Handlung und kommentiert sie. Gespielt wird in Schlössern, Rathäusern, Wirtshäusern oder einfachen Bretterbuden. Wegen ihrer zum Teil zotenhaften Sprache und wegen unanständiger Stücke werden diese Theatergruppen manchmal von der Kirche verfolgt. Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts besetzen die Theaterleiter (Principale) die Frauenrollen, die bis zu dieser Zeit traditionsgemäß von Männern gespielt werden, mit Frauen. Auch dies erweckt bei vielen Zeitgenossen Ärgernis.

Impulse aus Italien

Italien liefert neue Impulse über das Musiktheater (Oper) und die **Commedia dell'arte**. Diese ist ein Stegreiftheater, in dem statt eines wörtlich festgelegten Textes nur Handlungsverlauf und Szenenfolge vorgeschrieben sind. Die Schauspieler, die Typen und nicht individuelle Charaktere verkörpern, improvisieren mit einer ausdrucksstarken Gebärdensprache. Große

¹⁴ Auf den breiten Publikumsgeschmack der Zeit zugeschnittene, im Handlungsaufbau stereotype und triviale Tragödien aus der höfischen Welt, beinhalten possenhafte Einschübe, später Tendenz zum veröhnlichen Ende.

¹⁵ Den Clown nennt man deutsch Pickelhering oder Stockfisch.

Bedeutung haben also Bewegung, Gestik und Mimik. Dabei werden menschliche Schwächen widerspiegelt und karikiert.

Das Drama im Dienste der Kirchen

Im Schultheater entwickeln sich, den zwei gegensätzlichen religiösen Strömungen des Protestantismus und der katholischen Gegenreformation entsprechend, das **Schul- und Ordensdrama der Jesuiten** und das **protestantische Drama**. Die Jesuiten stellen das Drama in den Dienst der Gegenreformation. Dabei geht es um die Verteidigung des „wahren“ Glaubens und die Bekehrung der Ketzer und Abgefallenen. Die Zuschauer sollen zu innerer Umkehr bewegt werden und die irdische Vergänglichkeit erkennen. Das Jesuitentheater schöpft seine Stoffe aus dem Alten Testament und der Antike, später auch aus der Gegenwart.

Jakob Bidermann, Jesuitenpater in München, wo er die Leitung des Ordenstheaters innehat, schreibt das Drama *Cenodoxus*, das 1602 zum ersten Mal aufgeführt wird. Das Stück zeigt das Schicksal des heuchlerischen Doktor Cenodoxus von Paris, der sich als oberstes Ziel die Befriedigung seines Ehrgeizes setzt. Nach seinem Tode geht er in die ewige Verdammnis ein. Der Kampf um seine Seele wird durch übernatürliche Wesen und allegorische Gestalten geführt. Das Drama mahnt zur Buße und unterstreicht die unerbittliche Gerechtigkeit Gottes. Es ist in lateinischer Sprache geschrieben (die Zuschauer bekommen eine deutsche Inhaltsangabe), 1635 wird es ins Deutsche übersetzt.

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts werden die Jesuitendramen auch auf öffentlichen Plätzen gespielt, damit sie auf das einfache Volk einwirken können. Ab 1700 werden prunkvolle Bühnen errichtet, die eine komplizierte Bühnenmaschinerie mit beweglichen Kulissen, Versenkungen und Flugmaschinen besitzen. Damit können Himmel, Welt und Hölle dargestellt werden. Auch Musik und Ballett spielen im Jesuitendrama eine große Rolle.

Das deutschsprachige Kunstdrama

Das **deutschsprachige Kunstdrama** beginnt, nach den Vorarbeiten und Anstößen durch Martin Opitz, der Musterdramen geschaffen und die Ständeklausel in die deutsche Literatur eingeführt hat, mit **Andreas Gryphius** (1616–1664). Dieser, ein äußerst gebildeter und belesener Autor, der in Holland, Frankreich und Italien Theatererfahrung gesammelt hat, verbindet in seinen Trauerspielen Glaubensstärke und Stoizismus mit der Welt der hohen Politik.

In seinem ersten Trauerspiel *Leo der Armenier/ oder Fürstenmord* (1646) spricht er von seiner Absicht, „die vergänglichkeit menschlicher sachen in gegenwärtigem und etlich folgenden Trawerspielen darzustellen“. Erwähnenswert ist auch seine Tragödie *Cardenio und Celinde*, in der der Held dem verbürgerlichten Kleinadel angehört, wodurch die Ständeklausel durchbrochen wird. Das Drama richtet sich gegen die „rasende, tolle und verzweifelnde Liebe“, der die „keusche, sittsame und doch inbrünstige“ Liebe als Ideal gegenübergestellt wird.



Andreas Gryphius

Die Komödie

Die **Komödie** spielt in niederen sozialen Rängen. Sie zeigt Bürger oder Bauern im privaten, unpolitischen Leben. (Andreas Gryphius: *Horribilicribrifax*, 1663, Peter Squentz, 1658, Christian Weise: *Ein wunderliches Schau-Spiel vom Niederländischen Bauer*, 1685)

Barock (17. Jahrhundert)

Das **Lebensgefühl im Barock** ist vom Gegensatz zwischen **Weltabkehr** (Memento mori) und **Lebensgenuss** (Carpe diem) geprägt. Diese Widersprüchlichkeit ist einerseits durch die Schrecken des **Dreißigjährigen Krieges** und andererseits durch den gerade dadurch ausgelösten Wunsch nach Lebensglück und Freude bedingt.

Ein Teil der barocken Literatur sieht die Hinwendung zu Gott und die göttliche Ordnung als Synthese dieser gegensätzlichen Lebensgefühle. Doch Reformation und Gegenreformation haben das Vertrauen in die kirchlichen Institutionen angegriffen, auch deshalb lebt eine persönliche und undogmatische Gottesschau wieder auf, die **Mystik**.

Barocke Kunst (Literatur, Baukunst, Theater- und Hofleben) wird zum Ausdruck der Macht weltlicher und geistlicher Fürsten.

Daneben entwickeln **Nikolaus Kopernikus** und **Galileo Galilei** gegen den Widerstand der Kirche das **heliocentrische System**.

Autoren und Dichtkunst

Die Autoren sind keine freien Schriftsteller, sondern abhängige Lohnempfänger (Professoren, Ärzte, Beamte, Theologen ...). Von der Literatur kann ein Dichter nicht leben.

Barockdichtung ist bis auf wenige Ausnahmen keine subjektive Erlebnisdichtung, sondern gesellige, öffentliche, verallgemeinernde und auch erlernbare Dichtkunst. Unterschieden wird dabei zwischen Gelegenheitsdichtung (z. B. Fürstenhuldigung oder Auftragsarbeiten für bürgerliche Feste), Dichtung mit lehrhaftem Charakter und lebensbejahende Unterhaltungsliteratur.

Sprach- und Literaturreform

Die **Sprachgesellschaften** wenden sich gegen die Überfrachtung der deutschen Sprache mit Fremdwörtern, besonders aus dem Französischen und Italienischen, und setzen sich für die Bereicherung des deutschen Sprachgutes und für die Aufrechterhaltung traditioneller Tugenden ein.

In seiner Poetik *Buch von der deutschen Poeterey* stellt **Martin Opitz** wichtige Regeln für die Dichtkunst auf (Ständeklausel, Versmaß, Form des Sonetts).

Lyrik

Wichtige Lyriker des Barock sind Andreas Gryphius, Martin Opitz, Paul Fleming, Christian Hofmann von Hofmannswaldau, Simon Dach, Angelus Silesius.

Weltliche Gedichte sollen weniger etwas Persönliches ausdrücken, sondern eine allgemeingültige Behauptung, ein Lob oder eine Lehre. Sie sind öffentlich und gesellig. Die geistliche Lyrik führt das Kirchenlied des 16. Jahrhunderts weiter.

Beliebt sind auch Epigramme, Sinngedichte mit geistlichem, gesellschaftsbezogenem oder kritisch-satirischem Inhalt.

Epik

Der deutsche Barockroman gliedert sich in drei Hauptgruppen:

Der **höfisch-historische Roman** spielt in hohen adeligen Kreisen, fernen Ländern und vergangenen Zeiten. Er beschreibt die abwechslungsreiche Lebens- und Liebesgeschichte eines jungen Paares mit glücklichem Ausgang (**Daniel Caspar von Lohenstein Arminius**).

Der „unhöfische“ **Schäferroman** beschreibt Liebesabenteuer in idyllischen Landschaften, die durch Vernunft beendet werden, und bietet dem bürgerlichen und kleinadeligen Leser eine Flucht aus der sozialen Realität.

Der **Schelmenroman** (Vorbild ist der spanische Pikaroroman) erzählt von den Abenteuern eines aus der niedrigsten Gesellschaftsschicht stammenden Helden, der das Leben demaskiert und Unterschiede zwischen Sein und Schein aufdeckt. Weiterentwickelt wird diese Form des Romans bei **Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen** (*Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch*) und dem Spanier **Miguel de Cervantes** (*Don Quijote*). Grimmelshausens *Simplicissimus* ist der erfolgreichste deutsche Barockroman und vermittelt ein realistisches Zeugnis des 30-jährigen Krieges. Der Text ist zugleich Schelmenroman, zeitkritische Satire und moralisch-religiöse Erbauungsschrift.

Der politische Roman gegen Ende des 17. Jahrhunderts weist bereits auf die Aufklärung voraus.

In der Zeit von Reformation und Gegenreformation wird vor allem auch der Predigt eine große Bedeutung zugemessen. **Abraham a Sancta Clara** (Ulrich Megerle) wirkt am Wiener Hof. Viele seiner Predigten, die sich in volkstümlicher Sprache gegen die allgemeine Sittenverwilderung seiner Zeit wenden, sind schriftlich überliefert, z. B. *Mercks Wienn* oder *Auff, auff, ihr Großchristen*.

Dramatik

Zur dramatischen Dichtung des 17. Jahrhunderts zählt man das **protestantische Drama**, das **katholische Schul- und Ordensdrama** und das **deutschsprachige Kunstdrama**. Die deutsche Dramatik erreicht nicht die Höhe der zeitgenössischen englischen, französischen und spanischen Dichtung. Englische Wandertruppen, die durch Personalaustausch zu deutschsprachigen Schauspieltruppen werden, verbreiten Themen und Stücke von William Shakespeare und Christopher Marlowe (Faust-Stoff).

Visuelle Lyrik und konkrete Poesie

Begriffsklärung

Mischformen

Figurengedichte, Bildgedichte und Textbilder muten sehr modern an, ihre Wurzeln reichen aber weit zurück: Man kann eine Entwicklung vom Griechenland des 5. Jahrhunderts v. Chr. über das Barock, die Dadaisten und konkreten Dichter bis hin zur modernen Werbung verfolgen.

Konkrete Poesie: Basis für die konkrete Poesie ist das Sprachmaterial, also der Text, das Wort, die Silbe, der Buchstabe. Die figurativen Elemente fehlen.

Visuelle Lyrik: Hier sind Figuren konstituierende Bestandteile, durch sie erhält der Text zusätzliche Informationen, Reize, Signale.

Gemeinsam ist der visuellen und konkreten Lyrik das Ziel, die strengen Grenzen der Gattungen zu überschreiten. Schon der griechische Lyriker Simonides von Keos (5./6. Jh. v. Chr.) meint, „dass die Malerei eine stumme Poesie und die Poesie eine redende Malerei sei“, und stellt so eine Verbindung zwischen bildender Kunst und Literatur her, die später immer wieder aufgegriffen und betont wird.

Georg Philipp Harsdörffer (Dichter und Dichtungstheoretiker, Barock) schreibt in seinen *Frauenzimmersgesprächsspielen* zum Verhältnis von Dichtung, Malerei und Musik (1643):

Hierauß erhellet / wie alle Künste gleichsam als in einer Ketten aneinanderhängen / deren ein Glied in das andere geschlossen / und absonderlich zwar ihre vollkommene Rundungen / ohne so dienstliche Stärkleistungen / haben. Die Reimkunst ist ein Gemälde / das Gemälde eine ebenstimmende Music / und diese gleichsam eine beseelte Reimkunst.

Novalis (Dichter der Romantik) schreibt zum Verhältnis der Poesie zu anderen Kunstformen:

Plastik, Musik und Poesie verhalten sich wie Epos, Lyra und Drama. Es sind unzertrennliche Elemente, die in jedem freien Kunstwesen zusammen und nur nach Beschaffenheit in verschiedenen Verhältnissen geeinigt sind.

Recht ähnliche Gedanken finden sich im *Dadaistischen Manifest* (1918):

Die Unterzeichner dieses Manifests haben sich unter dem Streitruß

DADA!!!

zur Propaganda einer Kunst gesammelt, von der sie die Verwirklichung neuer Ideale erwarten. Was ist nur der DADAISMUS?

Das Wort Dada symbolisiert das primitivste Verhältnis zur umgebenden Wirklichkeit, mit dem Dadaismus tritt eine neue Realität in ihre Rechte. Das Leben erscheint ein simultanes Gewirr von Geräuschen, Farben und geistigen Rhythmen, das in die dadaistische Kunst unbeirrt mit allen sensationellen Schreien und Fiebern seiner verwegenen Alltagssprache und in seiner gesamten brutalen Realität übernommen wird. Hier ist der scharf markierte Scheideweg, der den Dadaismus von allen bisherigen Kunstrichtungen und vor allem von dem FUTURISMUS trennt, den kürzlich Schwachköpfe als eine neue Auflage impressionistischer Realisierung aufgefasst haben. Der Dadaismus steht zum ersten Mal dem Leben nicht mehr ästhetisch ge-

†
Be
flug-
Ergu
und
in
er
nem
Eloot
das
Pfefer
füß-
ren:
Dar
fan
man
nigig
afé
Melifoné
Ipa-
ren / ba
niré
@DZK
und
bie
Wit
effen
ent.
*

Szepter (Sigmund von Birken)